

Informationen zur Namensbenennung des Amerigo-Vespucci-Platzes

2005 hatte die städtische Entwicklungsgesellschaft HafenCity Hamburg GmbH in Abstimmung mit der Kulturbehörde und dem Staatsarchiv eine Konzeption für die Ortsnamen in der HafenCity vorgelegt. Dieser enthielt die Systematik, Plätze nach so genannten „Entdeckern“ zu benennen. Bei den senatsinternen Vorüberlegungen bestand Konsens darüber, dass in der HafenCity Orte in geschlossenen Motivgruppen benannt werden sollten und dass die alten und neuen überseeischen Verbindungen Hamburgs als Welthafenstadt eine große Rolle spielen sollen. Die Intention war dabei, an einigen identifikationsfähigen Orten, in der HafenCity, darunter an den einstigen Hafengebäuden, die Schaffung globaler Handelsverbindungen zu repräsentieren. Dafür wurden Namen von sogenannten „Entdeckern“ gewählt. Nach der Prüfung und Zustimmung des Staatsarchivs legte die Senatskommission für die Benennung von Verkehrsflächen das strategische Grundgerüst fest und es gab eine erste Benennungswelle.

Der Namensvorschlag für den Amerigo-Vespucci-Platz erfolgte 2012 (Senatsbeschluss erfolgte 2013) im Rahmen der Benennung einer Vielzahl von öffentlichen Plätzen und Promenaden. Dabei wurde die Systematik der „Entdecker“ fortgesetzt. Es wurden aber auch neue Themen eingeführt, etwa die Benennung von Straßen und Plätzen nach verdienten Hamburgerinnen wie zum Beispiel der Hamburger Reederin Lucy Borchardt.

Als die Benennung des Amerigo-Vespucci-Platzes vor nahezu einer Dekade amtlich wurde, war der Postkolonialismus-Diskurs noch nicht auf diese frühe Periode bezogen. Heute gehört die kritische Aufarbeitung der global verflochtenen kolonialen Geschichte, ihrer Vorphase und ihrer Folgen zu den wichtigsten erinnerungspolitischen Aufgaben Hamburgs. Die Stadt stellt sich der Verantwortung für seine koloniale Vergangenheit und hat sich daher im Jahr 2014 offiziell und als erste deutsche Metropole zur Aufarbeitung dieses schwierigen Erbes entschieden.

Ein Element des post-kolonialen Erinnerungskonzeptes ist der Umgang mit Verkehrsflächen, die nach kolonial-belasteten Personen oder Orten benannt worden sind. Um eine Strategie im Umgang mit diesen Verkehrsflächen zu entwickeln, wurde eine neue Projektstelle im Staatsarchiv Hamburg geschaffen, die am 1. September 2020 ihre Arbeit aufgenommen hat. Gemeinsam mit den Initiativen und BIPoC-Communities, die Expert:innen in den Bereichen Kolonialismus, Postkolonialismus, Rassismus und De-Kolonisierung der Stadt sind, soll eine gesamtstädtische Strategie zum Umgang mit kolonialen Straßennamen in Hamburg erarbeitet werden.

Die HafenCity Hamburg GmbH unterstützt diesen Diskurs und dessen Zielsetzung vollumfänglich. Gleichzeitig initiiert und fördert sie darüber hinaus die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Kolonialismus, etwa im Rahmen

- des Festivals Theater der Welt, das die HafenCity 2017 an vielen Orten beherbergte. Hier stellten internationale Künstler publikumswirksam die Frage nach dem kolonialen Erbe und den Bezügen zu Hamburg
- des in diesen Tagen startenden Kulturprojekts „The Gate“, mit der Arbeit von Jori Minaya, die die Statuen von Vasco da Gama und Kolumbus an der Kornhausbrücke verhüllt, die zum Stadtteil HafenCity gehört.

Gleichwohl ist es nicht an der HafenCity, einseitig die Beschlüsse der Stadt aufzuheben, vielmehr heißt sie die Kritik als Erweiterung der laufenden Diskussion willkommen.